

Ein Studiensemester am "Pædagoguddannelsen Frøbel" in Kopenhagen

(B.A. Erziehung und Bildung im Kindesalter, Wintersemester 2011/12)



Vorbereitung

Der Gedanke, ins Ausland zu gehen, begleitete mich seit mehreren Jahren - schon zu Schulzeiten. Auch nach dem Abitur fand ich keinen passenden Weg in die Ferne. Somit stand für mich mit Beginn des

Studiums fest, den Auslandsaufenthalt als festen Bestandteil meiner Studienplanung zu betrachten. Seit dem 1. Semester stand ich mit dem International Office meiner Heimatuniversität im regelmäßigen Kontakt, um einen passenden Zeitpunkt zu finden, den Auslandsaufenthalt in mein Studium der „Erziehung und Bildung im Kindesalter“ zu integrieren.

Des vereinfachten Organisationsprozesses wegen entschloss ich mich, auf die Partneruniversitäten meiner Hochschule zurückzugreifen. Im Januar letzten Jahres begann die Auswahl der in Frage kommenden Zielländer und Universitäten, wobei die Möglichkeiten durch das kompakte Netzwerk von fünf bis sieben Partneruniversitäten für meinen Studiengang begrenzt wurden. Meine Wahl des Gastlandes wurde von diversen Faktoren beeinflusst: Zum einen war es mir wichtig, ein Land zu wählen, das durch seine praktische Umsetzung pädagogischer Arbeit in Schulen und Kindertagesstätten überzeugt. Zum anderen sollte es in Hinblick auf seine Erfahrung in der Ausbildung von Pädagogen eine lange Tradition aufweisen. Auch hinsichtlich der Kultur von durchdachten reformpädagogischen Konzepten sollte das Gastland bekannt und wegbereitend sein.

Aus diesen Gründen fiel meine Wahl schnell auf Dänemark, wo mich auch der gelassene und zuversichtliche „way of living“ inspirierte. Unsere Partnerhochschule in Kopenhagen - das Pædagoguddannelsen Frøbel im Netzwerk des University College Copenhagen - entsprach somit voll meinen Ansprüchen. Der Bewerbungsprozess verlief vergleichsweise einfach: Nach Einreichung der Bewerbungsunterlagen und regem E-Mail-Kontakt zur dortigen Univerwaltung, erhielt ich mit zwei weiteren Mitstudierenden nach Ende der Bewerbungsfrist im Juni 2011 eine Zusage und uns wurde der Kontakt zur Unterkunftsvermittlung ermöglicht.

Sowohl von der heimischen sowie von der Gasthochschule wurden wir umfassend und fürsorglich betreut. Unsere Fragen wurden stets umfangreich und schnell beantwortet und wir konnten auch außerhalb der Sprechzeiten die Ansprechpartner aufsuchen, um schwierige Situationen zu klären. So sind z.B. Teile meiner Bewerbungsunterlagen auf dem Postweg nicht in Kopenhagen angekommen, was jedoch umstandslos ohne bürokratischen Aufwand geklärt und behoben werden konnte.

Unterkunft

Die Wohnungsvermittlung verlief mit wenigen Komplikationen, da der koordinierende Verantwortliche ausfiel und die Vertretung erst auf Nachfragen auf unser Anliegen aufmerksam wurde. Letztlich wurde unsere Unterkunft bestätigt und wir konnten diese mit Ausnahme eines mitreisenden Kommilitonen am Tag unserer Ankunft beziehen. Dieser kam letztlich während der ersten Woche bei uns unter und erhielt nach einigen Tagen die Schlüssel zu seinem eigenen Zimmer. Eine Kommilitonin und ich teilten uns kostengünstig ein 2-Zimmer Appartement mit gemütlicher Gemeinschaftsküche in einem gepflegten Studentenwohnheim im südlichen Stadtteil Amagerbro unter. Die Unterkunft hatte den weiteren Vorteil, dass wir in der gemeinsamen Wohnküche und auf dem Flur schnell erste Kontakte zu dänischen Studenten knüpften, mit denen wir über den gesamten Aufenthalt viel Zeit verbrachten und über unsere Rückkehr hinaus freundschaftliche Kontakte pflegten.

Der Studienalltag

Das Studium an der Gasthochschule nahmen wir gelassen auf, da aus dem Learning Agreement bereits vor der Abreise hervorging, dass wir leider nur wenige Kurse (ca. 20%) übernehmen konnten. Diese Tatsache brachte allerdings die positive Erfahrung mit sich, gelassener mit Unistress umzugehen, wohingegen mein Anspruch an mich selbst konstant blieb. Das Problem bei der Anrechnung ausländischer Studienleistungen lag darin, dass der internationale Studiengang in Dänemark auch Elemente einer anderen Disziplin, aus der Sozialen Arbeit, beinhaltet.

Der Perspektivenwechsel durch den Vergleich der Inhalte und Kompetenzen in der Sozialen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen auf internationaler Ebene regten in mir neue Fragen und Betrachtungsweisen an. Im Austausch mit Studierenden aus verschiedenen kulturellen Kontexten relativierten wir unser Wissen und unsere Erkenntnisse, reflektieren unsere vorhandenen gesellschaftlichen Normvorstellungen und „pre-understandings“ und setzen diese Erfahrungen zueinander in Beziehung. Aufgrund des wechselseitigen Erfahrungsprozesses bereicherten und regten wir uns gegenseitig an.

Durch die abwechslungsreiche Gestaltung der Lehrmethoden in Form eines „study forum“ und der Leistungsnachweise durch „individual assignment“ und „oral examination“ fühlte ich mich angeregt, meine bisherigen Kompetenzen und Fähigkeiten zu festigen und darüber hinaus weiterzuentwickeln. So forderten die Dozentinnen der Gasthochschule uns in kleinen Study-Foren durch ihre Fragen und Diskussionsanregungen auf, unsere bisherige pädagogische Haltung zu reflektieren und uns neuen sowie komplexen Fragestellungen und Herausforderungen zu widmen. Beim „individual assignment“ hingegen erhielten wir zwei Wochen lang theoretische und inhaltliche Inputs, welche wir kurz schriftlich zusammenfassten und mit einem Schwerpunkt in einer kleinen Hausarbeit eigenständig während einer weiteren Woche im Selbststudium vertieften und ausführten. Auch waren einzelne Praxisbesuche sowie ein 7-tägiges Praktikum Teil der Kursplanung, so dass wir einen kleinen plastischen Einblick in die praktische pädagogische Arbeit im dänischen Alltag gewinnen konnten.

Leben in Kopenhagen

Mein anfänglicher Enthusiasmus die Stadt zu entdecken wurde im ersten Moment durch eine Krankheit kurz nach Ankunft in Kopenhagen gebremst. Letztlich fanden wir dennoch schnell Anschluss an unsere Flurnachbarn im Studentenwohnheim, die zeitgleich mit uns einzogen.

Im Gesamten brauchte ich eine Anlaufzeit von drei Monaten bevor sich ein alltäglicher Rhythmus einstellte und ich meine Hobbys in den Alltag einbinden konnte. Es war schön, die Zeit zu haben, alte Interessen wie Malen, Stricken und Kochen wieder aufleben zu lassen. Auch den Sport nahm ich wieder auf und ging regelmäßig zum Schwimmen.

Innerhalb der Klasse herrschte eine familiäre und vertrauliche Atmosphäre, was sich darin äußerte, dass wir uns oft im Café oder zu anderen Gelegenheiten wie z.B. zum Fußballgucken trafen. So lernten wir zu Hause gemeinsam bei Tee und Keksen stricken voneinander, verabredeten uns Sehenswürdigkeiten zu besichtigen und kleine Ausflüge zu machen. Es wurden Picknicke im Park, Suppenabende und kleine gemeinschaftliche Partys veranstaltet.

In der Stadt habe ich mich an vielen Orten zuhause gefühlt, im spätsommerlichen September verbrachten wir unsere Tage vor allem am Amager-Strand. Im Herbst entdeckte ich Christiania mit seinen wunderlichen Ecken, im Besonderen genoss ich dort die Stunden in der gemütlichen Sauna, dem "Badehuset". Im Großen und Ganzen gefiel mir an der Stadt, dass sie am Meer lag und von vielen Wassergräben umgeben ist. Des Weiteren genoss ich es sehr mit dem Fahrrad vieles in der Stadt erreichen zu können, da mir diese Bewegungsfreiheit in Berlin besonders fehlt und hier darauf angewiesen bin, öffentliche Verkehrsmittel zur Beförderung zu benutzen. Ich mochte auch die zahlreichen kleinen Cafés, vor allem das „Retro Café“, das nach dem Non-Profit-Prinzip von Studenten geführt arbeitet und dessen Erlöse sozialen Projekten in Afrika zugute kommen.

Abschließend betrachte ich den Auslandsaufenthalt auf vielen Ebenen für meine berufliche Bildung, in Hinblick auf die persönliche Entwicklung und bezüglich meiner eigenen Selbstständigkeit im unbekanntem Umfeld bereichernd. Die Erfahrung in einer neuen Umgebung mich zu öffnen und auf andere zuzugehen, hat mein Selbstbewusstsein positiv beeinflusst und gestärkt. Der neue Rahmen ließ Raum sich selbst neu zu erschaffen und zu definieren, seine eigenen Fähigkeiten besser wahrzunehmen und alte Muster zu überdenken. Ich freue mich über diese gelungene, runde Erfahrung.